

SOLIDARITÄT

Die ÖGB-Zeitschrift für die Arbeitswelt

IN DIESEM HEFT:

- *Gesundheit: Arbeit und Alter*
- *Naturfreunde für Öffnung der Forststraßen*
- *Faire Onlineshops*

Von Kindern gemacht

Weltweit arbeiten Millionen Kinder.

Seiten 4–7

ÖGB
www.oegb.at



REPORTAGE
Was BetreuerInnen von minderjährigen Flüchtlingen leisten.
Seiten 10–12



EUROPA
Europäischer Gewerkschaftsbund wählte neue Führung.
Seite 14



WIEN
Vorstadttheater; Aktionen für ÖGB-Mitglieder und vieles mehr.
Seiten 18–19

KOMMENTAR

ÖGB-Präsident Erich Foglar über die Verteilung der Flüchtlinge in der EU 3

TOPSTORY

Kinderarbeit 4-7

ARBEIT & POLITIK

Meldungen, Kommentar 9
Equal Pay Day 13

REPORTAGE

FlüchtlingsbetreuerInnen 10-12

MEINUNG

EGB-Kongress in Paris 14

PORTRÄT

LehrerIn 15

SERVICE

Arbeit und Alter 16
Buchtipps 17
Naturfreunde 20

BUNDESLAND

Aktuelles, Beratung, Angebote 18-19

SERVICE/UNTERHALTUNG

Kochen 21
Faire Onlineshops 22
Rätsel mit Gewinnspiel, Cartoon 23

ADRESSÄNDERUNGEN

Tel.: 01/534 44-39100

Montag–Donnerstag 8–16.30 Uhr,
Freitag 9–12 Uhr
oder unter service@oegb.at

i-move.at

Reform der Lehrausbildung



DAS LÄNDLE ZEIGT'S VOR:

Als erstes Bundesland will Vorarlberg die Lehrausbildung reformieren und auf freiwilliger Basis eine Leistungsüberprüfung in der Mitte der Lehrzeit in allen Branchen einführen. Dabei geht es darum, präventiv tätig zu werden, wenn der Lehrling nicht über das der Lehrzeit angemessene Fachwissen verfügt. Angesichts der hohen Zahlen derer, die die Lehrabschlussprüfung nicht schaffen, ist es längst überfällig, Maßnahmen zu setzen. Was die Sozialpartnerschaft in Vorarlberg jetzt auf den Weg gebracht hat, ist bereits eine langjährige Forderung der Österreichischen Gewerkschaftsjugend. Bis zuletzt hat aber die Wirtschaftskammer ihre Blockadehaltung nicht aufgegeben.

Affront der Arbeitgeber



SO ETWAS hat es noch nie

gegeben: Der Fachverband der Maschinen-, Metallwaren- und Gießereiindustrie hat beim Auftakt der Kollektivvertragsverhandlungen die Gewerkschaften aufgefordert, sich gegenüber der Bundesregierung gegen die 6. Urlaubswoche sowie die Wertschöpfungsabgabe auszusprechen. Die Arbeitgeber treten die Sozialpartnerschaft durch ihr Verhalten mit den Füßen. Die KV-VerhandlerInnen sehen das zu Recht als Erpressungsversuch und massiven Angriff auf die ArbeitnehmerInnen, die so nicht im Raum stehen gelassen werden können. Die 6. Urlaubswoche ist eine zentrale Forderung der Gewerkschaftsbewegung, die der ÖGB und seine Gewerkschaften weiterhin lautstark einfordern werden.

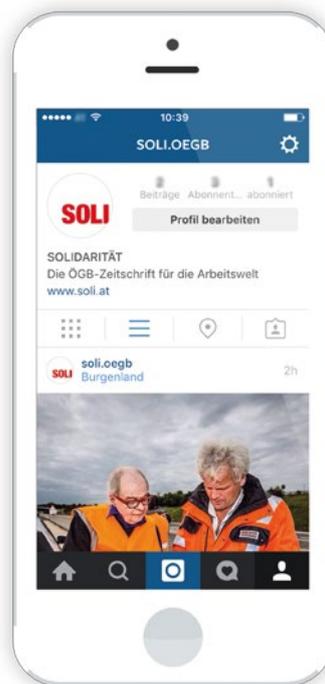
KURZ UND BÜNDIG

WIR LASSEN BILDER SPRECHEN

Die Solidarität ist nun auch auf Instagram vertreten. In Zukunft lassen wir regelmäßig Bilder für die Zeitschrift und den ÖGB sprechen: Eine interessante, lustige und bunte Bilder- und Arbeitswelt erwartet Sie auf dem neuen Instagram-Account [soli.oegb](https://www.instagram.com/soli.oegb). Porträts aus der Arbeitswelt, (Straßen-)Aktionen in Echtzeit und Errungenschaften aus der Vergangenheit sind ein fixer Bestandteil auf dem Channel, ebenso wie die Leckereien des Soli-Kochchefs Florian Kräftner.

Und zum ersten Mal wird auch ein Einblick hinter die Kulissen der Redaktion geboten – von der Chefredaktion über die Grafik bis hin zum Lektorat.

Folgen Sie uns auf www.instagram.com/soli.oegb



ERICH FOGLAR, ÖGB-Präsident, über die europaweite Verteilung von Flüchtlingen

BEWÄHRUNGSPROBE DER EU

© Michael Mazohl



Die Situation der Flüchtlinge in Europa offenbart Konstruktionsfehler der EU, die eine faire und solidarische Verteilung von Flüchtlingen verunmöglichen. Schengen etwa verpflichtet Länder mit EU-Außengrenzen, diese zu schützen. Aber wie das angesichts der Tausenden Menschen, die ein Anrecht darauf haben, einen Asylantrag zu stellen und dafür registriert werden müssen, funktionieren soll, dazu schweigt die EU. Die Dublin-III-Verordnung sieht vor, dass Menschen, die aus sicheren Drittstaaten kommen, wieder dorthin zurückgeschoben werden können. Auf EU-Ebene gibt es nicht einmal eine Übereinkunft darüber, welche Länder als sichere Drittstaaten gelten.

Grundsätzlich begrüßenswert ist die Einigung, Flüchtlinge gerecht auf die 28 EU-Mitgliedstaaten zu verteilen. Völlig unklar ist hingegen, welche Kriterien hier zur Anwendung

kommen oder wie lange es brauchen wird, um dringend notwendige gemeinsame Standards für Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen zu setzen. Außerdem spricht der ÖGB sich für einen erleichterten, kontrollierten Zugang von

»Es braucht gesamtheitliche Lösungen wie Investitionspakete.«

AsylwerberInnen zum Arbeitsmarkt aus, da sonst illegaler Beschäftigung und Lohndumping Tür und Tor geöffnet werden. Keinesfalls dürfen wir die 384.000 Menschen aus den Augen verlieren, die derzeit in Österreich arbeitslos sind. Hier braucht es gesamtheitliche Lösungen wie Investitionspakete und eine Abkehr vom Spardiktat. Die EU steht vor einer Bewährungsprobe, die sie nur bestehen kann, wenn neben den Marktfreiheiten auch soziale Grundrechte verankert werden.

KURZ UND BÜNDIG

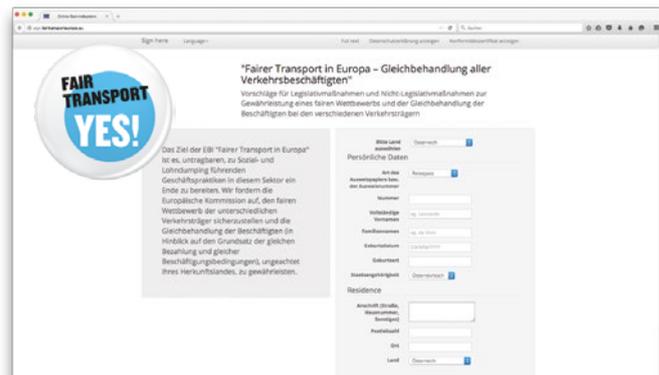
© ÖGB-Verlag



VÖGB-BILDUNGSANGEBOT 2016

Das neue Bildungsprogramm des VÖGB für 2016 liegt dieser Ausgabe der Solidarität bei. Von Arbeitsrecht, Betriebsversammlung, Chancengleichheit, Kommunikation bis hin zu Mitbestimmung, Rhetorik, Sozialrecht, Teamwork, Wirtschaft, Zivilcourage usw. gibt es viele praxisnahe gewerkschaftliche Bildungsangebote für ArbeitnehmervertreterInnen.

Alles von A bis Z finden Sie im Detail im „VÖGB-Bildungsangebot 2016“. Mehr Informationen und Bestellmöglichkeit: www.voegb.at, bildung@oegb.at oder 01/534 44-39255.



EU-INITIATIVE FÜR FAIRE ARBEIT

Die EU-Bürgerinitiative „Fair Transport Europe“ ist, unterstützt von der Gewerkschaft vida, gestartet. Die EU-Kommission wird aufgerufen, die Beschäftigten im Hinblick auf Bezahlung und Beschäftigungsbedingungen, ungeachtet des Herkunftslandes, europaweit gleich und fair zu behandeln. Die Bürgerinitiative kann ab sofort auf <http://sign.fairtransporteurope.eu> unterstützt werden.

Für den Eintrag wird die Nummer des Reisepasses oder eines Personalausweises benötigt. Bis zum 14. September 2016 müssen eine Million Unterschriften gesammelt werden.

A young boy with dark skin and short hair is the central focus, carrying a massive, thick stack of papers or documents balanced on his head. He is looking directly at the camera with a neutral expression. He is shirtless, and his arms are raised to hold the stack steady. In the background, another person wearing a colorful patterned headscarf is partially visible, working in what appears to be a busy, possibly industrial or office setting. The lighting is natural, highlighting the textures of the papers and the boy's skin.

AUF EINEN BLICK

Teppiche knüpfen, Schuhe putzen, Kakaobohnen schälen oder als Dienstmädchen schuften: Kinderarbeit ist ein weltweites Problem und betrifft nicht nur Entwicklungsländer. Schätzungen zufolge müssen 168 Millionen Kinder arbeiten. Armut ist eine der Hauptursachen für Kinderarbeit, ebenso wie ein unzureichendes oder schlechtes Bildungsangebot.

Die andere Seite der Schokolade

In der Landwirtschaft, im Bergwerk, in der Textilfabrik: Weltweit arbeiten rund 168 Millionen Kinder – viele unter gefährlichen Bedingungen.

Text: Amela Muratovic // Foto: Mohammad Ponir Hossain/Zuma/picturedesk.com

Wenn Kinder heute in eine Schokolade beißen oder einen Kakao zum Frühstück trinken, ist der erste Gedanke: „Mmmh, das ist lecker.“ Dass sich in Wirklichkeit meistens harte Kinderarbeit dahinter versteckt, wissen die wenigsten. Die Elfenbeinküste in Afrika ist einer der größten Kakaoproduzenten der Welt. Um Schokolade überhaupt produzieren zu können, müssen zuerst Kakaobohnen gepflückt und geschält werden, und das erledigen nicht selten zarte Kinderhände. Die Bezahlung ist gleich null, da diese anstrengende Arbeit meistens im Familienbetrieb stattfindet.

Armut als Hauptursache

Laut Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) müssen mindestens 168 Millionen Kinder arbeiten – oft unter Bedingungen, die ihre körperliche, geistige und seelische Gesundheit gefährden. Viele von ihnen sind in der Landwirtschaft oder im sogenannten informellen Sektor als StraßenverkäuferInnen, Dienstboten oder ZuarbeiterInnen in einer Werkstatt beschäftigt, überwiegend aber unbezahlt im Familienbetrieb. Diese schwere körperliche und gefährliche Arbeit geht an den Kindern nicht spurlos vorüber. Sie leiden oft unter Knochenbrüchen, Hauterkrankungen, Blindheit, Taubheit oder Kopf- und Magenschmerzen. Armut, von der mehr als eine Milliarde Menschen betroffen sind, wird fast immer als die Hauptursache für Kinderarbeit genannt. Fehlende So-

zialeleistungen und wirtschaftliche Not lassen Familien daher oft keine andere Wahl, als ihre Kinder mitverdienen zu lassen, um die Existenz zu sichern. Denn in vielen Ländern können Familien auf dem Land kaum oder gar nicht mehr überleben. So müssen in der Regel alle Familienmitglieder – auch die Jüngsten unter ihnen – auf Plantagen und Farmen mithelfen.

Teufelskreis durchbrechen

Kinderarbeit ist jedoch nicht nur auf Armut zurückzuführen. Neben den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren, die Einfluss darauf nehmen, ob Kinder ausgebeutet werden, ist mangelnde Bildung eine Folge, zugleich aber auch eine Ursache von Kinderarbeit. „Schule und Arbeit zu kombinieren ist äußerst schwer. Arbeitende Kinder fehlen oft in der Schule oder leisten weniger. Einfach, weil sie viel zu müde oder krank sind“, erklärt Simon Steyne, ILO-Experte zur Bekämpfung von Kinderarbeit. Um den Teufelskreis von Armut und Kinderarbeit zu durchbrechen, braucht es daher vor allem einen besseren Zugang zu Schulbildung. In den Ländern Afrikas südlich der Sahara fehlen etwa Schulen, Ausstattung und Unterrichtsbücher. Und dort, wo diese vorhanden sind, sind Schulgeld, Uniform und Schulmaterial für Eltern oft unbezahlbar. „Soziale Sicherheit mit universeller verpflichtender und guter Bildung, wenigstens bis zum Mindestalter für den Arbeitseintritt, menschenwürdige Arbeit für Erwachsene und Jugendliche, wirksame Gesetzgebung und starker sozialer Dialog zusammen sind die rich-

tigen Antworten auf Kinderarbeit“, sagt Guy Ryder, ILO-Generaldirektor. Laut dem ILO-Weltsozialbericht 2014/15 sind Maßnahmen wie Barauszahlungen für Arme oder Familienleistungen, kombiniert mit guter Bildung und Zugang zum Gesundheitssystem, ausschlaggebend dafür, ob ein Kind den Tag mit Spielen und Lernen oder mit Arbeit verbringt. Als Beispiel wird das Bolsa-Familia-Programm in Brasilien genannt. Dieses sieht die Auszahlung eines bestimmten Betrages an arme Familien vor unter der Bedingung, dass die Kinder die Schule besuchen. Dieses Programm hat einen wesentlichen Beitrag zur Verminderung der Kinderarbeit sowohl in ländlichen als auch in städtischen Gebieten Brasiliens geleistet und wurde in anderen Ländern wie in der Mongolei und in Südafrika adaptiert.

Formen der Kinderarbeit

Kinderarbeit ist ein Phänomen, das weltweit verbreitet ist und sich nicht nur auf Entwicklungsländer beschränkt. Länder wie Italien, Spanien, Portugal, Großbritannien oder auch die USA sind ebenfalls betroffen. Die altersabhängigen Verbote variieren allerdings je nach Land und je nach Branche zwischen zwölf und 18 Jahren. Unter Kinderarbeit kann daher aufgrund der unscharfen Abgrenzung sehr viel verstanden werden: Kinderarbeit in der subsistenten Familienwirtschaft oder im marktproduzierenden Familiengewerbe, in Bereichen wie Kunsthandwerk oder Gastgewerbe; Kinder im Kleinhandel bzw. anderen Dienstleistungsbereichen (BettlerIn, AutowäscherIn, Frem-

UN-Kinderrechtskonvention

Am 20. November 1989 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die UN-Konvention über die Rechte des Kindes.

Die Kinderrechtskonvention formuliert weltweit gültige Grundwerte im Umgang mit Kindern, über alle sozialen, kulturellen, ethnischen oder religiösen Unterschiede hinweg, und fordert eine neue Sicht auf Kinder als eigenständige Persönlichkeiten. Alle Staaten mit Ausnahme der USA und des Südsudan haben die Konvention ratifiziert.

Die 10 wichtigsten Kinderrechte



denführerIn etc.);

Kinderarbeit in der Textil- und Schuhindustrie, die zumeist als Zulieferfirmen für multinationale Konzerne tätig

sind; Kinderarbeit in Form der sogenannten „Schuldknechtschaft“ bzw. Sklaverei, in die Kinder zur Tilgung der Schulden ihrer Eltern vergeblich werden.

Bewusst einkaufen

Um die Lage der KinderarbeiterInnen zu verbessern, ist es wichtig, dass das Thema ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt wird. Immer mehr Initiativen unterstützen Firmen, Waren ohne Kinderarbeit herzustellen. KonsumentInnen können diese Initiativen durch bewusste Kaufentscheidungen unterstützen. Und das machen immer mehr Menschen, wie auch die kürzlich bekannt gewordene Sammelklage einer US-Kanzlei gegen die drei Schokoladenproduzenten Nestlé, Hershey's und Mars zeigt. Die Kanzlei wirft den Produzenten vor, verheimlicht zu haben, dass ihre Kakao-Lieferanten an der Elfenbeinküste auf Kinderarbeit setzen. „Die Konsumenten, die an uns gelangten, sind schockiert, dass die von ihnen konsumierten Süßigkeiten einen dunklen, bitteren ‚Produktionspreis‘ haben“, teilte Steve Berman von der US-Kanzlei mit. KonsumentInnen, die den Kampf gegen Kinderarbeit unterstützen möchten, haben heutzutage immer mehr Möglichkeiten. Mittlerweile gibt es unzählige Shops (siehe Seite 22), die fair produzierte Waren anbieten.

LINKTIPPS

www.ilo.org
www.proge.at

KINDERARBEIT IN ÖSTERREICH?



Kinderarbeit kommt nicht nur in weit entfernten Entwicklungsländern vor, auch in Österreich war diese vor einigen Jahrzehnten noch durchaus üblich. Als billige Arbeitskräfte schufteten Kinder täglich bis zu 16 Stunden auf dem Feld oder in Fabriken.

Eine besondere Form der Kinderarbeit war das „Schwabengehen“, das zwischen dem 17. und 20. Jahrhundert vor allem Kinder aus Vorarlberg und Tirol betraf. Die sogenannten „Schwabenkinder“ verließen jedes Jahr im März ihre Familien und wanderten zu Fuß nach Oberschwaben, wo sie den Bauern für einen geringen Lohn bei der anfallenden Arbeit auf ihren Höfen halfen. Sie wurden in einfachen unbeheizten Kammern untergebracht und mussten mehr als zwölf Stunden arbeiten. Zu ihren Aufgaben zählte

Viehhüten genauso wie Futterholen, Ausmisten oder Kartoffelschälen. Außerdem waren sie auch dafür zuständig, die Kühe zu melken und die Milch zu entrahmen und in die Sennerie zu bringen. Mädchen mussten zusätzlich in der Küche aushelfen. Meist kehrten die Schwabenkinder erst im November wieder nach Hause zurück. Die Schule konnten sie nur in den Wintermonaten besuchen. Genau wie heute war auch in diesen Zeiten Armut die Hauptursache für Kinderarbeit. Viele Kinder überlebten den Weg nach Oberschwaben gar nicht, weil dieser über den tief verschneiten Arlberg führte und anstrengend und gefährlich war. Aufgrund der schlechten Ausrüstung kam es oft zu Erfrierungen. Heute ist Kinderarbeit bis zum 15. Lebensjahr in Österreich verboten.

INTERVIEW /// Simon Steyne, Experte zur Bekämpfung von Kinderarbeit, Internationale Arbeitsorganisation (ILO)

"DIE WURZEL DES PROBLEMS AUSROTTE"



In welchen Ländern ist Kinderarbeit am meisten verbreitet?

In absoluten Zahlen – laut der ILO-Weltstatistik von 2012 – gibt es die meisten KinderarbeiterInnen in Südasien. Am weitesten verbreitet ist das Problem jedoch in Afrika südlich der Sahara. Hier arbeiten rund 21 Prozent der Kinder. Das Problem der Kinderarbeit haben wir aber auch etwa in eini-

gen Ländern Europas, wo Kinder nach wie vor – wenn auch viel weniger – in der Landwirtschaft oder als KinderarbeiterInnen im Haushalt von Fremden beschäftigt werden oder sexuell ausgebeutet werden. In den USA ist das etwa im Tabakanbau der Fall, aber auch beim Anbau von Obst und Gemüse.

Wie kann man Kinderarbeit nachhaltig bekämpfen?

Besonders wichtig ist es, die Wurzeln der Kinderarbeit auszu-rotten. So haben bis heute 168 Staaten die ILO-Konvention 138 zu Mindestalter für Beschäftigung und 180 Staaten die ILO-Konvention 182 zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit ratifiziert. Die meisten Produkte, die von Kindern erzeugt werden, sind heute nicht mehr im internationalen Han-

del zu finden, sondern werden von Familienbetrieben für lokale Märkte produziert. Initiativen wie in Indien, wo 120 Millionen Kindern jeden Tag ein warmes Mittagessen zur Verfügung gestellt wird, damit mehr Kinder in die Schule gehen, und die Erweiterung von Sozialschutzmaßnahmen haben auch wesentlich dazu beigetragen, dass die Kinderarbeit reduziert wird.

Warum ist Kinderarbeit so gefährlich?

Ungefähr die Hälfte aller KinderarbeiterInnen im Alter von fünf bis 17 Jahren arbeiten unter Bedingungen, die ihre Gesundheit physisch oder psychisch beeinträchtigen. Wenn ein Kind zum Beispiel jahrelang im Bergwerk arbeitet oder Pestiziden ausgesetzt ist, schadet das langfristig seiner Gesundheit. Spätestens im Erwachsenenalter kann es sein, dass sie physisch so beeinträchtigt sind, dass es ihnen nicht möglich ist zu arbeiten. Ohne Sozialschutzmaßnahmen müssen dann die eigenen Kinder einer Beschäftigung nachgehen, um die Existenz zu sichern. Kinderarbeit ist ein Teufelskreis, der mit guter Schulausbildung, menschenwürdiger Arbeit und Sozialschutzmaßnahmen durchbrochen werden muss. Dafür braucht man also den sozialen Dialog – im Betrieb und in der nationalen Sozial- und Wirtschaftspolitik.

INTERVIEW /// Gerhard Riess, Gewerkschaft PRO-GE

"ES GEHT DARUM, DASS KINDER KINDER SEIN DÜRFEN"



Wie kann die Gesellschaft auf das Thema Kinderarbeit sensibilisiert werden?

Vorrangig ist, ein Bewusstsein schaffen – bei den KonsumentInnen aber auch in den Unternehmen. Deshalb informieren wir Beschäftigte unter welchen Bedingungen Rohstoffe gewonnen werden, die sie im Betrieb weiterverarbeiten. Derzeit unterstützen wir auch „Make chocolate fair“, um die Situation der Kakaobauern zu verbessern und die Ausbeutung von Kindern zu verhindern. Eines ist klar: Wenn die KonsumentInnen Veränderungen einfordern, dann würden auch die Konzerne reagieren.

Bolivien führte vor etwa einem Jahr ein neues Gesetz für Kinderarbeit ein. Was sind deine Kritikpunkte in diesem Zusammenhang?

In erster Linie geht es darum, dass Kinder Kinder sein dürfen und nicht arbeiten gehen. Die Rechte, die KinderarbeiterInnen in Bolivien zugestanden werden, können sie nicht durchsetzen. Aus dem einfachen Grund, weil in Ländern wie Bolivien dafür keine ausreichenden Strukturen vorhanden sind. In Bolivien fehlt es außerdem an gut ausgebildeten Arbeitsinspektionen, um die Arbeitsbedingungen zu kontrollieren und somit die Kinder vor Ausbeutung zu schützen. Und: Wir können doch nicht den ärmsten Kindern sagen, arbeitet euch aus der Armut heraus. Der Staat hat für die soziale Absicherung dieser Kinder zu sorgen.

Stichwort Kindergewerkschaften: Wie sinnvoll sind diese?

Wir müssen uns im Klaren sein, dass Kindergewerkschaften keine richtigen Gewerkschaften sind, sondern eine kleine Gruppe von Jugendlichen, die von ausländischen NGOs finanziert und unterstützt werden.

UMSTEIGEN STATT ABSTRAMPELN: JETZT WERTPAPIER-DEPOT ERÖFFNEN!



Jetzt bis 31.10.2015 neues Wertpapier-Depot eröffnen!

Mit Amundi vertrauen Sie bei uns auf die Erfahrung eines der größten Vermögensverwalter in Europa. Ab € 10.000,- Veranlagung bekommen Sie einmalig € 100,- geschenkt. Gleich Beratungstermin vereinbaren: 05 99 05 995

Mitten im Leben.

www.bawagpsk.com



Marketingmitteilung iSd WAG 2007. Die Informationen stellen kein Angebot, keine Anlageberatung sowie keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar und können ein individuelles Beratungsgespräch nicht ersetzen. **Performanceergebnisse der Vergangenheit lassen keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Investmentfonds zu.** Die veröffentlichten Prospekte und die Kundeninformationsdokumente (Wesentliche Anlegerinformationen) stehen Ihnen in deutscher Sprache kostenlos bei der BAWAG P.S.K. AG bzw. ihren Filialen sowie unter www.amundi.at zur Verfügung.

GLEICHSTELLUNG: BEST PRACTICE



© 123rf.com

Die Gleichstellung von Frauen und Männern über entsprechend gestaltete Kollektivverträge ist eines der wesentlichen Ziele des Nationalen Aktionsplans Gleichstellung am Arbeitsmarkt. In einigen Kollektivverträgen, die zwischen den Gewerkschaften des ÖGB auf ArbeitnehmerInnenseite und WKÖ bzw. den Landwirtschaftskammern auf Arbeitgeberseite ausverhandelt wurden,

wurden bereits einige vorbildliche Vereinbarungen getroffen.

Eine Sammlung dieser Best-Practice-Beispiele liegt nun vor. Die Best-Practice-Sammlung ist gegliedert in die Bereiche Entlohnung, Gleichbehandlung, Eltern- und Familienhospizkarenz, Aus- und Weiterbildung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Download: www.sozialpartner.at

KINDERGARTEN & CO. WEITERENTWICKELN

Die Sozialpartner und die Industriellenvereinigung wollen die Elementarbildung in Krippe und Kindergarten weiterentwickeln. ÖGB-Vizepräsidentin Renate Anderl: „Kinderbildungseinrichtungen sind elementare Bildungsinstitutionen, die Chancengleichheit gewährleisten sollen. Darum müssen einheitliche Qualitätsstandards zur Anwendung kommen. Egal ob am Neusiedler See oder im Bregenzer Wald.“



© Caro / Carro / pictureesk.com

BAD ISCHLER DIALOG: DIGITALER WANDEL



© ÖGB

Die Digitalisierung von Arbeit und Wirtschaft war das Zukunftsthema beim Bad Ischler Dialog. Der digitale Wandel ist längst Realität. Die Sozialpartner müssen neue politische Rahmenbedingungen für die Gesellschaft definieren. Die Sorgen und Ängste der Menschen müssen angesichts der tiefgreifenden Veränderungen ernst genommen werden.

KOLUMNE

TYPISCH ÖSTERREICHISCH?



Das Flüchtlings-thema bewegt die Menschen – die derzeitige Situation ist eine große Herausforderung für Österreich und die EU und wird nur zu bewältigen

sein, wenn wir einen kühlen Kopf bewahren und nicht auf billige Tricks von Rechtspopulisten hereinfallen. Wenn uns etwas fremd ist, sind wir oft verunsichert. Dann kommt gerne der Ruf nach Respekt für unsere Werte und Kultur, doch da frage ich mich – welche Kultur ist das genau? Ich bin in Wien geboren und aufgewachsen, interessiere mich nicht für Fußball und bin auch des Schifahrens nicht mächtig. Einige meiner Bekannten sind gläubig, andere schon lange aus der Kirche ausgetreten. Ihnen sind Rituale wie Fürbitten oder Beichte fremd. Ich mag keine Volksmusik, habe noch nie ein Dirndl getragen, aber manche meiner KollegInnen sind Fans der Seer oder der „Wiener Wiesen“. Einfach gesagt: Viele Dinge, die als typisch österreichisch gelten, treffen nicht auf uns alle zu. Das ist auch nicht weiter tragisch, denn Unterschiede machen die

»Wir müssen einen kühlen Kopf bewahren.«

Welt bunt. Einzig vor dem Gesetz müssen alle gleich sein. Und auch das funktioniert nicht immer klaglos. Gerade Gesetze zur Gleichstellung von Frauen wurden oft gegen den erbitterten Widerstand waschechter Österreicher erkämpft. Es ist daher besonders zynisch, wenn sich jetzt genau jene Kräfte um Frauenrechte sorgen, die sie sonst regelmäßig sabotieren.

Alexa Jirez, Chefredakteurin
Ihre Meinung interessiert uns:
soli@oegb.at



Helfende Hände

Text: Franz Fischill // Fotos: Michael Mazohl



SEIT ZEHN JAHREN beim Wiener Samariterbund: Bernhard Litschauer-Hofer leitet die Flüchtlingsbetreuung, aber auch viele andere Sozialprojekte.

Wenn ich am Wochenende nicht Freunde hätte, denen ich erzählen kann, was ich hier erlebe, dann würde es sich in mir aufstauen und ...“, erzählt Mariella Schwarten und stockt mitten im Satz. „Aber wir sind ein tolles Team und haben auch Supervision“, erzählt sie weiter. Schwarten gehört zu jenen BetreuerInnen, die aktuell eine extrem schwierige Aufgabe meistern. Sie arbeitet mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Haus Ottakring des Wiener Samariterbundes.

Im ehemaligen Seniorenheim sind mittlerweile über 60 minderjährige Mädchen und Burschen untergebracht. Die aktuelle Situation erforderte es, dass nun auch alleinstehende Frauen und Familien mit Kindern eine Bleibe gefunden haben – insgesamt 170 Menschen aus Afghanistan, Syrien und einigen afrikanischen Ländern, die vor Krieg und Gewalt fliehen mussten. Nach außen hin alles fröhliche Menschen, die auch schon begonnen haben, Deutsch zu lernen, in die Schule zu gehen oder die Stadt zu erkunden. „Sie haben alle viel Gewalt erlebt und erzählen uns erst



BUSHRA MAAN, geboren im Iran, ist Dolmetscherin, Betreuerin, Vertraute und Helferin für die vielen Familien und alleinstehenden Frauen. Erst langsam beginnen die Flüchtlinge, sich zu öffnen und über ihre schrecklichen Erlebnisse zu erzählen. „Und sie sind so dankbar für das, was wir für sie machen“, erzählt Maan.

LUCIA MINECAN freut sich als Leiterin nicht nur darüber, dass die Versorgung funktioniert, sondern sich inzwischen viele Menschen aus der Umgebung für die Flüchtlinge engagieren. Viele Kontakte zu den AnrainereInnen sind bereits geknüpft. „Und ich bekomme durch ihre Freundlichkeit und Dankbarkeit so viel zurück.“

langsam, was sie in ihrer Heimat oder auf dem Weg zu uns erlebt haben“, berichtet Schwarten. Sie spricht langsam, unterbricht immer wieder. Sie wirkt erschöpft. Erst als ein syrisches Mädchen das Gespräch unterbricht und um einen Fußball bittet, kommt bei ihr ein Lächeln auf, obwohl sie keinen Ball „herzaubern“ kann.

Bernhard Litschauer-Hofer leitet seit mehr als zehn Jahren beim Wiener Samariterbund den Bereich Wohnen und Soziales. Dazu gehören die Flüchtlingsbetreuung oder Obdach-

»Die BetreuerInnen müssen in kürzester Zeit Vertrauen aufbauen.«

*Bernhard Litschauer-Hofer,
Leiter der Flüchtlingsbetreuung Samariterbund*

losenprojekte. Die Arbeit mit minderjährigen Flüchtlingen ist eine besondere Herausforderung. Litschauer-Hofer: „Wir haben es dabei mit jungen Menschen zu tun, die für ihr Alter schon viel zu viel Verantwortung übernehmen mussten.“



WILLKOMMENSGRÜSSE
von BesucherInnen (links). Mariella Schwarten hilft, so wie ihre KollegInnen, auch in der Küche oder in anderen Bereichen aus.





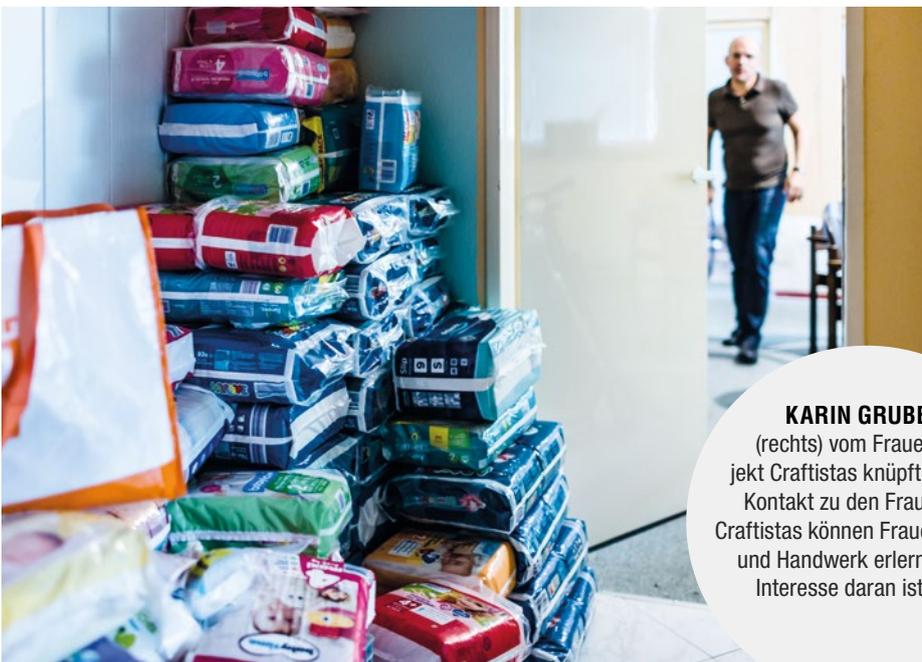
CARINA EDER IM SPENDENLAGER. Sie hilft auch bei der Auswahl der richtigen Schuhe, die in großer Zahl gespendet werden.

Die BetreuerInnen müssen innerhalb kürzester Zeit eine Beziehung herstellen und Vertrauen gewinnen, und das, obwohl die sprachliche Kommunikation noch schwierig ist. Und es darf nicht vergessen werden, dass diese Jugendlichen einen ganz tiefen Bruch in ihrem Leben erlitten haben.“ Eine der wichtigsten Aufgaben der BetreuerInnen ist es, mit

den jungen Flüchtlingen die Alltagsbewältigung zu erlernen. Dazu kommt, dass die meisten mitten in der Pubertät sind. Zur Alltagsbewältigung gehört beispielsweise für die Schulpflichtigen, rechtzeitig aufzustehen, um pünktlich in der Schule zu sein. „Das war in den ersten Tagen durchaus ein Problem“, wie Carina Eder erzählt. Sie wird wie-

der und wieder unterbrochen, gibt Auskünfte und lotst die Fragenden, die mit Heften und Kugelschreibern ausgestattet sind, zu einem Raum. Dort befinden sich bereits rund 30 Frauen, Männer und zahlreiche Kinder. Es ist der tägliche Deutschunterricht.

Information und Spendenmöglichkeit:
www.samariterbund.net/aktion-menschlichkeit



KARIN GRUBER
 (rechts) vom Frauenprojekt Craftistas knüpfte schnell Kontakt zu den Frauen. Bei Craftistas können Frauen Technik und Handwerk erlernen. Das Interesse daran ist groß.



+++ TELEGRAMM +++

meldungen im zeitraffer

+++ UNGLEICHHEIT. Aus dem aktuellen Allianz Global Wealth Report (50 Staaten im Vergleich) geht hervor, dass jede/r ÖsterreicherIn über 48.416 Euro Netto-Geldvermögen verfügt. Was besonders auffällt: Die Ungleichverteilung von Vermögen ist in Österreich besonders hoch, nur die USA, Schweden und Großbritannien liegen noch schlechter. **+++ ABSCHIED.** Der ÖGB trauert um Jean „Schani“ Margulies. Von 1981 bis 1991 war er Mitglied im ÖGB-Bundesvorstand. Die Gewerkschaftsbewegung verliert einen wichtigen Kollegen und Freund, der sich zeit seines Lebens für eine gerechtere und sozialere Welt eingesetzt hat. **+++ LIBERALISIERUNG.** Das EU-Parlament hat sich erneut klar gegen die Liberalisierung der Wasserversorgung ausgesprochen und verlangt, dass Dienstleistungen der Wasser- und Grundversorgung auch bei Handelsabkommen wie TTIP vor weiteren Privatisierungen geschützt werden. Ein Erfolg der von den Gewerkschaften unterstützten Bürgerinitiative Right2Water mit 1.884.790 UnterzeichnerInnen. **+++ GLEICHBERECHTIGUNG.** Eine Studie von McKinsey hat nachgewiesen, dass Volkswirtschaften durch die Ungleichbehandlung von Frauen viel ökonomisches Potenzial verlieren. Die weltweite Wirtschaftsleistung könnte bis 2025 um 12 Billionen US-Dollar wachsen, wenn man soziale und wirtschaftliche Benachteiligung beseitigt. **+++ GESUNDHEIT.** Die Armutskonferenz hat einen Bericht veröffentlicht, der besagt, dass Arme im Gesundheitssystem stigmatisiert werden. Es habe sich gezeigt, dass Personen aufgrund von Herkunft, Aussehen, Krankheitsgeschichte oder Erwerbsstatus schlecht behandelt werden. Die Schlussfolgerung des Berichts: Für sozial sehr schwache Personen sollten Begleitdienste, Mentoring oder Buddies zur Verfügung gestellt werden. Das könnte einen Schutz für die Betroffenen in den Institutionen aufbauen. **+++ 70 JAHRE ÖGB-FRAUEN.** Am 24. September 1945 wurden die ÖGB-Frauen gegründet. „Wir haben in der Vergangenheit viel erreicht. Auch in Zukunft werden wir die Stimme der ArbeitnehmerInnen sein – und wir werden laut sein“, kündigte Renate Anderl, ÖGB-Vizepräsidentin und Bundesfrauenvorsitzende, beim Festakt zum Jubiläum an. **+++ WEITERE NEWS** auf www.oegb.at



DAS EU-PARLAMENT hat sich gegen Liberalisierung der Wasserversorgung ausgesprochen.



70 JAHRE ÖGB-FRAUEN: Viel erreicht, viel muss noch getan werden.

KOMMENTAR /// Isabella Guzi, ÖGB-Bundesfrauensekretärin

EQUAL PAY DAY 2015: DAS EINKOMMEN DARF NICHT VOM GESCHLECHT ABHÄNGEN

© Markus Sibrava



In Österreich verdienen Frauen nach wie vor weniger als ihre männlichen Kollegen. Auf dem Lohnzettel ist der Unterschied groß, heuer liegt er bei 22,4 Prozent. Das ist eine minimale Verbesserung um 0,3 Prozentpunkte zum Vorjahr. Um es auf den Punkt zu bringen: Seit dem 11. Oktober verdienen Frauen in Österreich statistisch gesehen bis Ende des Jahres nichts mehr, sie arbeiten

gratis. Trotz vieler Verbesserungen wird die Einkommensschere nur langsam geschlossen. Davor haben wir in der Vergangenheit immer wieder gewarnt und werden auch in Zukunft nicht lockerlassen. Jeder Euro, der Frauen weniger bezahlt wird, führt dazu, dass Frauen kein selbstbestimmtes Leben führen können und in der Pension von Altersarmut betroffen sind. Dass Frauen nach wie vor schlechter bezahlt werden, ist grotesk. Frauen haben in den vergangenen Jahren bei den Bildungsabschlüssen aufgeholt und die Männer überholt. Doch schon bei

der Einstufung fängt die Einkommensungerechtigkeit an, geht weiter über fehlende Anrechnungsmöglichkeiten von Karenzzeiten und setzt sich somit auch in der Höhe der Pension fort. Es muss noch immer an einigen Schrauben gedreht werden, damit das Einkommen nicht länger vom Geschlecht oder einem anderen körperlichen Merkmal abhängt. Wir werden uns auch weiterhin auf Gesetzes-, Kollektivvertrags- und Betriebsebene dafür einsetzen, dass Einkommensgerechtigkeit hergestellt wird und der Equal Pay Day österreichweit auf den 31.12. fällt.

BRAUCHEN EINE SOZIALE EU, KEINE DUMPINGUNION

Europäischer Gewerkschaftskongress in Paris: Neue EGB-Führung wurde gewählt.

Der Europäische Gewerkschaftsbund (EGB) hat einen neuen Präsidenten. Beim Europäischen Gewerkschaftskongress in Paris Anfang Oktober wurde das Führungsteam für die kommenden fünf Jahre gewählt. Der Belgier Rudy De Leeuw ist neuer Präsident, der Italiener Luca Visentini wurde zum Generalsekretär gewählt. Der Europäische Gewerkschaftsbund muss stärker werden. Die Gewerkschaftsbewegung muss wieder wachsen. Unser Stärke kommt von unseren Mitgliedern“, so Visentini.



der EU die Grundlagen für das ungerechte Geschäftsmodell Lohn-, Sozial- und Steuerdumping geworden sind. Darum fordern wir, dass das soziale Fortschrittsmodell im Primärrecht der EU verankert wird. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort muss endlich auch in der Praxis umgesetzt werden“, erklärt Erich Foglar, ÖGB-Präsident, und fügt hinzu: „Wir verwehren uns auch dagegen, dass die Troika in die Kollektivvertragshoheit der Sozialpartner eingreift.“

Kurswechsel für Gleichstellung

Außerdem wurden gewählt: die Schwedin Veronica Nilsson und der Deutsche Peter Scherrer als stellvertretende GeneralsekretärInnen sowie als politische SekretärInnen Liina Carr (Estland), Esther Lynch (Irland), Montserrat Mir Roca (Spanien) und Thiébaud Weber (Frankreich). In den EGB-Vorstand (Exekutiv-ausschuss), in dem alle Mitgliedsorganisationen des EGB vertreten sind, wurden ÖGB-Präsident Erich Foglar und Oliver Röpke, Leiter des ÖGB-Europabüros, gewählt.

Für soziales Fortschrittsmodell

Im Rahmen des EGB-Kongresses bekräftigten die Gewerkschaftspräsidenten von Österreich, Deutschland und Schweden die Bedeutung der „Allianz für Gerechtigkeit“. Einigkeit herrscht darüber, dass soziale Rechte in der EU den wirtschaftlichen Marktfreiheiten nicht länger untergeordnet sein dürfen. „Spätestens seit den Urteilen des Europäischen Gerichtshofes ist klar, dass die vier Marktfreiheiten

Die Wirtschaftskrise hat auch in Europa die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen vergrößert, außerdem sind Frauen besonders stark von Armut und Arbeitslosigkeit betroffen. Die ÖGB-Vizepräsidentin und Bundesfrauenvorsitzende Renate Anderl hielt darum beim Kongress in Paris fest: „Der Kampf für Frauenrechte kann nicht allein in Österreich ausgetragen werden, sondern muss auf europäischer Ebene geführt werden. Wir brauchen einen EU-weiten Kurswechsel. Die Rechte von ArbeitnehmerInnen dürfen nicht länger wirtschaftlichen Interessen untergeordnet werden.“ Anderl wies auch darauf hin, dass die Gewerkschaftsbewegung hier mit gutem Beispiel vorangehen müsse und Diskriminierungen auch innerhalb der eigenen Organisationen zu bekämpfen hätte. „Eine statutarische Verankerung von Quoten ist notwendig, um mehr Frauen in Führungspositionen innerhalb des EGB zu bringen“, sagt die ÖGB-Vizepräsidentin.

www.etuc.org

... DIE ZUKUNFT SEHEN!



BERUFUNG:

LEHRERIN

„In Kindern die Zukunft sehen“, nennt Heinz Tillich die wichtigste Voraussetzung für den Beruf „LehrerIn“. Selbst ist er inzwischen „das 36. Jahr im Geschäft“ und hat hautnah viele Veränderungen erlebt, beispielsweise den Umstieg seiner Schule auf die Ganztagsform. „Da ist Schluss mit unterrichten, es läutet, raus geht’s und aus ist es. Du hast die Kinder neun Stunden am Tag. Sie kommen mit tausend G’schichten und Problemchen. Sie sehen

ihre LehrerInnen länger als ihre Eltern. Da musst du oft gut zuhören können.“ Obwohl sich das enge Korsett der Unterrichtsverwaltung wenig entwickelt hat, hat sich im methodischen Bereich vieles geändert. Tillich: „Früher hieß es: Du hast fünf Fehler. Heute stellt man das Positive in den Vordergrund. Beispielsweise: Du hast 35 von 40 Punkten geschafft. Den Rest erreichst du auch noch.“ Nachsatz: „Fehler machen wir doch alle.“

An Tillichs Schule – eine WMS (Wiener Mittelschule) – in Wien-Ottakring werden auch die Regeln für das Schul- bzw.

Klassenleben gemeinsam erarbeitet. „Kinder brauchen und wollen Regeln. Sie wollen sich auskennen, sich orientieren können“, ist er sich sicher. Überzeugt ist Tillich auch davon, dass die Kinder nicht schlimmer geworden sind: „Das haben sie in der Antike schon von den römischen Kindern behauptet.“ In seiner Vorstellung sind Kinder eben Kinder, die man manchmal auch bremsen muss, wenn „sie recht lustig sind“. Im Übrigen seien die Braven sowieso immer in der Überzahl. Und als LehrerIn sollte man sich nicht überschätzen. Tillich: „Wichtig ist es, den Kindern die Freude an der Leistung mitzugeben.“

ALTERNSGERECHTES ARBEITEN, UNKOMPLIZIERT UMSETZBAR

Arbeitgeber- und ArbeitnehmerInnenorganisationen haben Tipps und Lösungen für jede Betriebsgröße und Branche.

Vier Puzzlesteine, um altersgerecht zu führen



GESUND UND ARBEITSFÄHIG bis ins Pensionsalter – Tipps und Lösungen, wie das für einzelne ArbeitnehmerInnen und ganze Betriebe zu schaffen ist, gibt es jetzt auf www.arbeitundalter.at. „Älterwerden ist ein Umbauprozess und kein Abbauprozess“, betont Ingrid Reifinger, ÖGB-Expertin für Gesundheit und Arbeit. Entsprechend muss auch die Arbeit an das jeweilige Alter angepasst werden. Konkret kann das bedeuten, dass der Arbeitsplatz umgestaltet wird oder der Dienstplan, und manchmal wird auch eine veränderte oder andere Tätigkeit im selben Unternehmen das Beste sein.

Auf der Website www.arbeitundalter.at sind die Themen Führung, Weiterbildung, Gesundheit und Arbeitsorganisation so aufbereitet, dass eine Umsetzung im Betrieb möglichst leicht erfolgen kann. „Praktische Beispiele

helfen bei der Realisierung einzelner Schritte, ohne gleich externe Beraterinnen oder Berater einbinden zu müssen“, sagt Renate Czeskleba, die die Tipps gemeinsam mit Irene Kloimüller erarbeitet hat.

„Es sind oft die ganz kleinen Schritte, die es ausmachen“, so Czeskleba und nennt als Beispiel eine Hotelrezeption, die man um ein paar Meter verlagern kann, und schon ist sie nicht mehr dort, wo es bei der Tür hereinzieht und die Beschäftigten abwechselnd Hitze, Kälte und Abgasen ausgesetzt sind. „Je nach Betriebsgröße und Branche sind die Lösungen ganz unterschiedlich“, so Ingrid Reifinger.

„Altersgerecht“ – das trifft die Älteren, aber auch die Jüngeren: Viele beklagen sich über fehlendes Feedback. Sie wollen konkret wissen, was sie bei

ihrer Arbeit gut gemacht haben und was nicht. Wenn sich der Chef oder die Chefin einmal im Jahr pauschal bei allen Beschäftigten für die gute Arbeit bedankt, ist das zwar auch nett, aber zu wenig. Die bessere Lösung könnten zum Beispiel wöchentliche Besprechungen sein, wo auf die einzelnen KollegInnen eingegangen wird. Eine dem jeweiligen Alter der Beschäftigten angepasste Arbeitswelt ist oft nur eine Frage der Organisation und nicht von teuren Umbauten und Investitionen.

Altersgerechte Arbeit nützt nicht nur den Beschäftigten, sondern auch den Unternehmen. Die Krankenstände werden weniger, die Wettbewerbsfähigkeit steigt. Man muss die Menschen nur richtig einsetzen, immer dem Alter entsprechend. „Das muss man auch den Personalverantwortlichen in den Unternehmen immer wieder klarmachen“, sagt Reifinger: „Nur die körperlichen Fähigkeiten nehmen ab, aber die psychischen bleiben gleich: die Aufmerksamkeit, das Denken, die Konzentrationsfähigkeit. Und geistig-soziale Fähigkeiten, fachlich-methodische Kompetenz und natürlich die Erfahrung nehmen im Alter sogar zu. Das müssen sich die Unternehmen zunutze machen.“

WEBTIPP

♦ Altersgerechtes Arbeiten – Umsetzungsvorschläge für den Betrieb, Erfolgsfaktoren und Stolpersteine etc.: www.arbeitundalter.at



Mira Valensky ermittelt zwischen Rechtsradikalen und modernen Sklaventreibern.

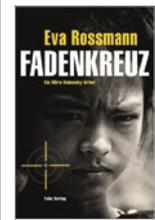
Chancen nützen, auch wenn man sie nicht hat.

ES BEGINNT MIT EINER unheimlichen Begegnung: Im Keller eines vietnamesischen Restaurants trifft Journalistin Mira Valensky auf dessen Besitzerin, die eigentlich tot ist, weil erschossen. Aber es findet sich eine Erklärung jenseits des Übernatürlichen, nachdem Valensky erst einmal zu ermitteln begonnen hat. Schutzgelderpressung, „Ausländerfehden“, Rechtsradikale lauten die Verdächtigungen, „eine weitere Spur führt nach Vietnam und in die dortige Textilindustrie, wo Näherinnen nichts zu lachen haben und Streiks verboten sind. Eva Rossmann hat unter anderem bei der Gewerkschaft PRO-GE über die Ausbeutung der asiatischen ArbeiterInnen recherchiert auch in ihrem wieder Po-Wirtschaft spannenmihand-sie gibt auch Ein-Österreichs ne und in die diesmal vor al-namesische. Somin-einfacher zuzubereiten als angenommen.

»WIE HOCH, GLAUBEN SIE, SIND DIE ARBEITSKOSTEN FÜR EIN GUTES T-SHIRT UM DREISSIG EURO? NULL KOMMA SECHS PROZENT. DIE FRAUEN, DIE ES ZUSCHNEIDEN UND NÄHEN, BEKOMMEN ACHTZEHN CENT.«

NENAD BEKOMMT NACH DER Schule einen Stein auf den Kopf. Schuld ist sein ausländischer Name, da ist sich Nenad sicher, denn in Österreich geboren ist er ja. Alles wäre besser, er wäre wie „echte Öster-nur ein paar weiter auf-und al-Ihre Wege sich immer verbunden Stein, der den Besitzer durch die Liebe ewige Konkurrent treibt Nenad aber an, den für ihn vorgesehenen Weg zu ignorieren: Er schafft es ins Gymnasium und schließlich ins Radio und Fernsehen – zunächst als „berühmtester und für lange Zeit einziger Tschusch im österreichischen Äther. Mein Migrationshintergrund wurde zum Konzept, zu meinem Markenzeichen.“ Das Buch endet ganz anders als erwartet; es ist ein Plädoyer für mehr Chancengerechtigkeit und eine überzeugende Empfehlung, Chancen auch zu nützen – auch wenn man kaum welche hat.

»DIE MEISTEN HABEN JA GAR KEINE AH-NUNG, WAS ES HEISST, ANDERS ZU SEIN, VON DER GESELLSCHAFT NICHT AUFGE-NOMMEN ZU WERDEN, TÄGLICH MIT DISKRIMINIERUN-GEN ALLER ART ZU TUN ZU HABEN.«



Eva Rossmann
Fadenkreuz.
Ein Mira-Valensky-Krimi
Folio Verlag, 280 Seiten, 19,90 Euro



Alina Rheindorf
Nenad – Fast (k)ein Heimatroman
edition innsalz, 336 Seiten, 18 Euro

Die Spanier, die Frankreich befreiten und nicht mehr nach Spanien durften

1939, ALICANTE. Der Spanische Bürgerkrieg ist verloren. Tausende Republikaner hoffen auf eine Möglichkeit zur Flucht. Miguel Ruiz gelingt sie, aber er wird in Nordafrika in Arbeitslagern festgehalten. Paco Rocas Graphic Novel verfolgt seinen Weg zurück nach Europa. Mit anderen Spaniern bildete er „La Nueve“, eine Division der französischen Befreiungsarmee, die schließlich das nazibesetzte Paris befreit. Der historische Handlungsstrang

wird laufend durch einen gegenwärtigen durchbrochen: Ein Autor zeigt in zweifarbigen Zeichnungen seine Suche nach Miguel Ruiz, der mittlerweile zurückgezogen in Frankreich lebt und sich nach anfänglicher Distanz bereit erklärt, seine Geschichte zu erzählen. Er ist nicht mehr nach Spanien zurückgekehrt. Denn das eigentliche Ziel vieler kommunistischer Kämpfer, den Kampf gegen den faschistischen Diktator Franco, verwehrt ihnen

die Alliierten. Den Soldaten blieb nur das Exil. Franco sollte bis 1975 an der Macht bleiben.



Paco Roca
Die Heimatlosen
Deutsch von André Höchemer
Reprodukt, 328 Seiten, 39,90 Euro

ALLE BÜCHER SIND UNTER WWW.DIEFACHBUCHHANDLUNG.AT BESTELLBAR.

Die Welt spielt in der Vorstadt

Seit mehr als 20 Jahren ist das Wiener Vorstadttheater fixer Bestandteil des umfassenden Kulturangebots der Stadt und leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration.



WER UNKONVENTIONELLES THEATER abseits der etablierten Kulturinstitutionen erleben möchte, ist beim Wiener Vorstadttheater – integratives Theater Österreich genau richtig. Dabei handelt es sich um eine Plattform, auf der Menschen, die üblicherweise vom professionellen Kulturbetrieb ausgeschlossen sind, die Möglichkeit bekommen, ihre Anliegen durch künstlerische Leistung zu artikulieren und der Öffentlichkeit nahezubringen. Alle Projekte werden mit und für sogenannte Randgruppen erarbeitet.

Bunte Mischung

Das Vorstadttheater versteht sich dabei als Andockstelle für Menschen unterschiedlicher Herkunft. Laut dem Leiter Manfred Michalke, der das Theater 1993 gegründet hat, ist das Ensemble in den vergangenen Jahren enorm gewachsen. Begonnen hat man zunächst mit BewohnerInnen des Integrations-

hauses Wien. Der Kreis hat sich aber rasch erweitert – durch Mundpropaganda und durch gezielte Vermittlung durch Vereine. Heute ist das Ensemble bunt gemischt: Die LaienschauspielerInnen stammen unter anderem aus Äthiopien, Nigeria, Gambia, Eritrea, Serbien und Anatolien. Ziel ist es, Vorurteilen entgegenzutreten und all jenen eine Stimme zu geben, denen große Teile der Gesellschaft misstrauisch bis ablehnend gegenüberstehen. Dass neben der politischen Mission auch die künstlerische Arbeit nicht zu kurz kommt, davon konnte man sich in der Vergangenheit bei zahlreichen Produktionen überzeugen. Man wagte sich an große Stücke der Weltliteratur heran, wie beispielsweise Samuel Becketts „Warten auf Godot“, mit dem die Situation von Flüchtlingen aufgearbeitet wurde, die der subtilen Folter des Wartens auf die Erledigung ihrer Asylanträge ausgesetzt sind. Ein durchschlagender Erfolg, die Produk-

tion wurde an verschiedene Spielorte eingeladen und international in den Printmedien rezensiert.

Schritt in ein neues Leben

Dass die Mitwirkung im Vorstadttheater auch für die LaiendarstellerInnen der Schritt in Richtung eines neuen Lebens sein kann, hat sich in der Vergangenheit oftmals unter Beweis gestellt. Viele DarstellerInnen, die im Stück „Nachtasyl“ mitgewirkt haben, konnten dann als KomparsInnen am Wiener Burgtheater ihr Talent unter Beweis stellen. Mittlerweile steckt man mitten in den Proben zu „Shake Shakespeare“, einer Collage aus verschiedenen Shakespeare-Komödien. Die Premiere findet am 19. November in der Wiener Sargfabrik (Goldschlagstraße 169, 1140 Wien) statt, weitere Vorstellungen können am 20. und 21. November besucht werden. Mehr Informationen unter:

www.wienervorstadttheater.com

Sonntagsarbeit

Fotoausstellung im ÖGB-Catamaran bis 6. November



Damit der überwiegende Teil der Menschen in Österreich den freien Sonntag genießen kann, müssen andere Menschen arbeiten. Dienste in den Bereichen Gesundheit, Pflege, Energie, Information, Sicherheit oder Verkehr müssen auch am Sonntag erbracht werden. Dazu kommen in Österreich traditionell die Bereiche Gastronomie und Tourismus, ebenso Kunst und Kultur. Die Allianz für den freien Sonntag Österreich (www.freiersonntag.at) möchte mit einer Fotoausstellung die Menschen in den Mittelpunkt rücken, die auch am Sonntag arbeiten müssen und zu einem guten Leben für alle beitragen.

Fotoausstellung bis 6. November im ÖGB-Catamaran, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien.

Mehr Infos unter www.voegb.at oder unter facebook.com/voegb

© 123rf.com

GUT GEBRÜLLT /// ~~UNS ZUGEMÜLLT~~

»Längst gelten atypische Arbeitsverhältnisse als typisch. Für mich ist ein typischer Arbeitsvertrag aber unbefristet.«

Jean-Claude Juncker,
Präsident der Europäischen Kommission



© photocase/bastografie

Diese klare Botschaft richtete der Präsident der EU-Kommission an die Delegierten des Kongresses des Europäischen Gewerkschaftsbundes in Paris. Diesem Statement von Juncker kann auch der ÖGB sehr viel abgewinnen. Eine Aufforderung, der die Arbeitgeber in der EU dringend nachkommen sollten. EU-weit gibt es immer

mehr atypische Arbeitsverhältnisse, die eigentlich keine solchen sind und die die gesetzlichen Regelungen umgehen. Damit muss endlich Schluss sein. Der ÖGB und die Gewerkschaften unterstützen hier gerne durch eine kostenlose Erstberatung und sind den Beschäftigten beim Durchsetzen ihrer Rechte behilflich.

AKTIONEN

Die ÖGB-Card sichert Ihnen nicht nur die kostenlose Rechtsberatung oder den automatischen Versicherungsschutz. Als Mitglied profitieren Sie auch von vielen anderen Angeboten. Hier finden Sie einen groben Überblick.

Günstige Gutscheine

10 Prozent Rabatt beim Kauf von Kika/Leiner-Gutscheinen (wichtig: ÖGB-Card vorweisen, mehr Infos unter www.mitgliederservice.at)

GPA-djp-Angebote

- ◆ Geld sparen beim Fahren: "eni" bietet günstige Sonderkonditionen: 2,5 Cent/Liter Ermäßigung auf Treibstoffe, 15 Prozent Ermäßigung auf Schmiermittel, 10 Prozent Ermäßigung auf Autowäsche
- ◆ Hollywood-Megaplex: 20 Prozent Rabatt bei Kinoticketkauf und 10 Prozent auf alles beim Kinobuffet (notwendig: Code auf www.gpa-djp.at ausdrucken und vorweisen)

Alle Angebote für GPA-djp-Mitglieder finden Sie unter www.gpa-djp.at

vida-Angebote

- ◆ Autoservice und Karosseriereparaturdienst: Bis zu 40 Prozent Kostensenkung für vida-Mitglieder und Angehörige. Details dazu und alle anderen Angebote für vida-Mitglieder finden Sie unter www.vida.at im Menüpunkt Service

GdG-KMSfB-Angebote

- ◆ GdG-KMSfB-Mitglieder erhalten in allen Filialen von Pearl Optik 20 Prozent Rabatt auf optische Brillen (inkl. Gläsern). Außerdem 10 Prozent Rabatt auf Kontaktlinsenprodukte
- Mehr Angebote unter www.gdg-kmsfb.at

PRO-GE-Angebote

- ◆ 10 Prozent Ermäßigung im Theater Akzent
 - ◆ 10 Prozent Ermäßigung in der Tanzschule „Eddy Franzen“
- Mehr Angebote unter www.proge.at

Öffnung der Forststraßen für RadfahrerInnen

NATURFREUNDE ÖSTERREICH FORDERN GESETZESÄNDERUNG



© Hermann Eber/Naturfreunde Österreich

EIN WESENTLICHER BESTANDTEIL für ein umweltverträgliches und gemeinsames Miteinander sind die Fair-Play-Regeln für BikerInnen, die derzeit von den Naturfreunden überarbeitet werden.

Im April 2015 starteten die Naturfreunde Österreich die Kampagne „Freie Fahrt für Biker auf Forststraßen“, in der sie sich u. a. für eine Überarbeitung des Wegerechts einsetzen. Derzeit ist nämlich das Radfahren im Wald und somit auch auf den meisten Forststraßen verboten. Das halten die Naturfreunde für überholt: Sie verlangen die Öffnung der Forststraßen für BikerInnen.

Bewegung in der freien Natur ist ein unverzichtbarer Beitrag zur Gesundheit sowie Fitness und damit auch ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen. Das Biken – eine naturnahe und umweltverträgliche Sportart – boomt und ist vor allem bei der Jugend äußerst beliebt. Laut einer neuen Studie von meinungsraum.at besitzen 75 Prozent der ÖsterreicherInnen, das sind 6,4 Millionen Personen, ein Fahrrad. Davon suchen pro Jahr rund 840.000 MountainbikerInnen sowie zahlreiche Gäste aus dem Ausland Erholung in den Wäldern und Bergen Österreichs. Von den ca. 120.000 Kilometern Forststraßen darf jedoch nur ein ganz geringer Teil befahren werden.

Rechtssicherheit für alle!

„Es ist nicht einzusehen, warum man auf Forststraßen nicht mit dem Rad fahren darf“, meinte Andreas Schieder, Vorsitzender der Naturfreunde Österreich. „Allerdings muss es für alle Beteiligten eine Rechtssicherheit geben! Sowohl für die BikerInnen als auch für die GrundbesitzerInnen und Gemeinden.“ Die Naturfreunde haben bereits, gemeinsam mit ihrem Rechtsexperten Wolfgang Stock, einen konkreten Vorschlag für eine mögliche Gesetzesänderung ausgearbeitet. Diesen findet man unter www.naturfreunde.at/freie-fahrt.

Naturschutz hat Vorrang!

Die Naturfreunde Österreich fordern unter Berücksichtigung (wild-)ökologischer, forstwirtschaftlicher und sozialgesellschaftlicher Erfordernisse die Freigabe der Forststraßen für das Befahren mit Rädern. Alle übrigen Waldbereiche wie Wanderwege und -steige sind von dieser Forderung ausdrücklich ausgenommen! Die Naturfreunde stehen für den Schutz des Waldes sowie dessen Fauna und Flora, und sie wollen – wie auch vom Forstverein gefordert – Sicherheit im Wald für alle.

Weitere Schritte:

Die Naturfreunde bleiben an diesem Thema dran und planen bis zum Jahresende

- ♦ die Mobilisierung möglichst vieler (Rad-)Sportvereine im gesamten Bundesgebiet,
- ♦ eine Allianz der Sportdachverbände und großen sportaffinen Vereine zur gemeinsamen Vertretung der Kampagne „Öffnung der Forststraßen für RadfahrerInnen“,
- ♦ einen runden Tisch mit Vertreterinnen und Vertretern oben genannter Allianz und die Übergabe der Forderung an die zuständigen PolitikerInnen.

INFO



Bitte unterstützen Sie die Naturfreunde-Forderung „Öffnung der Forststraßen für BikerInnen“ mit Ihrer Unterschrift auf: www.naturfreunde.at/freie-fahrt

DANKE!



Das Fünf-Minuten-Mittagessen

von Florian Kräffner

SAMMELN
und
NACHKOCHEN!

15

Oktober 2015



© Florian Kräffner/Illu: Isabelle Carhoun

Rote Rüben, Maroni, Feta

Zutaten

Für 2 Portionen:

- ◆ ½ Kilo rote Rüben, gekocht und geschält
- ◆ 100 Gramm Maroni, gekocht und geschält
- ◆ 200 Gramm Feta
- ◆ Olivenöl
- ◆ weißer Balsamico-Essig
- ◆ 1 Teelöffel Korianderkörner
- ◆ Thymian
- ◆ Salz, Pfeffer

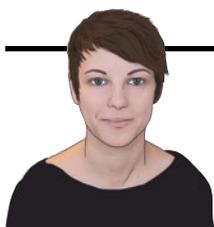
Slow Food hin oder her, manchmal muss es schnell gehen. Die Mittagspause dauert nur eine halbe Stunde, die einzige Kochplatte in der Teeküche ist kaputt – bleibt nur der Lieferservice oder der Griff in die Kühltruhe mit den Fertiggerichten, samt Konservierungsstoffen, Geschmacksstabilisatoren und Co. Es geht aber auch anders: ein fertiges Mittagessen, warm auf dem Tisch innerhalb von fünf Minuten. Okay, dem eigenen Anspruch auf frische Produkte kann man da nicht ganz gerecht werden, vorgekochte Halbfertigprodukte müssen her: rote Rüben aus der Folie, Maroni aus dem Packerl. Für beides gilt: Sie enthalten laut Packungsangabe nichts außer eben Rüben und Maroni. Der Gesundheit wird's weniger schaden als die Pizzaschnitte, enthalten rote Rüben doch viel Vitamin B, Folsäure,

Eisen und Kalium. Blutdrucksenkend sollen sie auch wirken. Maroni sind im Vergleich zu anderen Nüssen sehr fettarm, dafür reich an Kohlenhydraten, Stärke und essenziellen Aminosäuren – also solchen, die der Körper nicht selbst erzeugen kann und die daher gegessen werden müssen.

Rote Rüben in Scheiben schneiden, mit Maroni auf Tellern verteilen. Koriander mit dem Messerrücken grob zerdrücken; schmeckt zitronig-würzig und gibt dem erdigen Aroma der Rüben Kontra. Thymian, frisch oder getrocknet, darüberstreuen. In der Mikrowelle wärmen, Feta drauf, Olivenöl, Essig, Salz und Pfeffer. Das war's auch schon.

Variante: Statt Feta, Thymian und Koriander – Blutwurst und frischer Kren! (Blutwurst mitwärmen, Kren bitte nicht.)





FAIR SHOPPEN

von Katja Dämmrich



O online einkaufen mit gutem Gewissen: Das geht immer öfter. Neben Mode für die Kleinen und Großen können mittlerweile auch Geschirr oder Teelichthalter bequem von zu Hause aus bestellt werden. Hier finden Sie eine kleine Auswahl von Onlineshops.

www.avocadostore.com

Angebot: alles rund um Mode, Wohnen und Leben
Versandkosten: variieren von Produkt zu Produkt
Shop in Deutschland

www.beechange.com

Angebot: alles rund um Haushalt und Wohnen

Versandkosten: 4,90 Euro
Shop in Österreich

www.goettindesgluecks.com

Angebot: Mode für Babys und Erwachsene
Versandkosten: 8 Euro
Shop in Österreich

www.guterstoff.com

Angebot: Basic-T-Shirts für Kinder und Erwachsene, Taschen
Versandkosten: 5 Euro, versandkostenfrei ab 60 Euro
Shop in Österreich

www.natuerlichbaby.eu

Angebot: Kleidung, Stoffwindeln, Spielzeug, Hilfreiches für Mütter
Versandkosten: 4,50 Euro
Shop in Österreich

www.perviva.at

Angebot: Sportbekleidung, Mode für Babys und Erwachsene
Versandkosten: 4,50 bis

12,70 Euro
Shop in Österreich

www.pureandgreen.at

Angebot: Trinkflaschen, Küchen- und Wohnzubehör
Versandkosten: 4,90 Euro
Shop in Frankreich

www.veja-store.com

Angebot: Sneakers, Taschen
Versandkosten: 10 Euro, versandkostenfrei ab 150 Euro
Shop in Frankreich

www.zerum.at

Angebot: Mode für Erwachsene, Accessoires, Schuhe
Versandkosten: 3,90 Euro
Shop in Österreich

FAIR FASHION GUIDE

Eine Liste mit über 250 Einkaufsmöglichkeiten gibt es unter:

➔ <http://tinyurl.com/pxr4r3j>

© 1231f.com

IMPRESSUM

Herausgeber:

Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1.

Medieninhaber:

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at

Herstellerin:

Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21.

Verlagsort:

Wien.

Herstellungsort:

Neudörfel.

Chefredaktion:

Alexa Jirez.

Kaufmännische Leitung:

Christoph Höllriegel.

Chefin vom Dienst:

Amela Muratovic.

AutorInnen:

Florian Kräftner, Katja Dämmrich, Franz Fischill, Sabine Weinberger, Isabella Guzi, Carmen Janko (OO), Christoph Schulz (Salzburg), Helena Sachers (Tirol), Beate Horvath (Burgenland), Martina Steiner (Kärnten), Bernt Neumann (Vorarlberg), Marcus Arige (NÖ), Martin Fill (Steiermark).

Artredaktion & Grafik:

Reinhard Schön (AD).

Illustrationen:

Isabelle Carhoun, Hannes Kiengraber.

Titelbild:

NurPh / Rex Features / picturedesk.com

Anzeigen:

Thomas Aichelburg-Rumerskirch, www.brandcom.at,

solli@brandcom.at.

Sekretariat:

Sonja Adler.

Lektorat:

Karin Flunger.

Redaktionsadresse:

1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39263,

Fax: 01/534 44-39916, E-Mail: solli@oegb.at, www.oegb.at/soli

Bildnachweis Cover unten, Mitte: HERBERT NEUBAUER / APA /

picturedesk.com

Offenlegung gemäß Mediengesetz, §25:

www.solli.at/offenlegung

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr.

Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion

und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen

nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

ZVR-Nr.: 576439352

DVR-Nr. 0046655



WO ? KREUZ T

Verlost werden 2x2 Karten für die Vorstellung "Shake Shakespeare" im Vorstadttheater in Wien.

1	2	3	4	5

Lösung bitte einsenden an:

Redaktion Solidarität, Johann-Böhm-Platz 1,
1020 Wien oder gewinnspiel@oegb.at
Einsendeschluss: 3. November 2015

Feuer- teichen	sehr betagt	großer Fluss in Ägypten	Explo- sions- geräusch	▼	die Zäh- ne be- treffend	Schräg- stütz- balken	Kohle- produkt	Johannis- beere	▼	Muskel- spannung (Med.)
▶	▼	▼	▼		Energie für mo- derne Loks	▶	▼	▼		
Gehweg- kante, Gosse	▶									Teil der Treppe
▶					Bilder- rätsel	▶			○ ₄	▼
kalte Misch- speise		Vorrats- verwalter Salzburger Bischof † 821	▶	○ ₁						
▶	○ ₅	▼			Vorrich- tung zum Anhalten		Ofen- setzer, Töpfer		auf- bin- den, locker machen	▼
Gebäude für Pferde	Fisch- fang- gerät		heikle Situa- tion	Hilfs- mittel	▶		„Wund- kaktus“, Dickblatt- pflanze			
▶	▼		▼							
Trach- ten- weste		brasil. Hafen- stadt (Kurzsw.)		Fußball- mann- schaft	▶			Kanton der Schweiz		Saug- strö- mung
deutsche Märchen- sammler † (Brüder ...)	▶				○ ₃	Hart- schalen- frucht	▶			
Kälte- produkt	▶			Raum- ton- ver- fahren (Kurzsw.)	▶			○ ₂		◻ [®]
„König der Tiere“	▶					Pracht- straße in Wien	▶			

s1112-30



© www.kiengraber.com



WENIGSTENS
LANDE ICH IN
EINEM EINBETT-
ZIMMER.

PAUL PECH EMPFIEHLT:

Unsere Sonderklasse mit dem Einbettzimmer-Zusatzpaket.

 /wienersaedtische

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN



**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie
uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder
richtige Anschrift mit

Straße/Gasse

Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl

Ort

Besten Dank